Genfer Internationales Zentrum für Humanitäre Minenräumung

Autor(en): **Lohri, Susanna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 06

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-71428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Genfer Internationales Zentrum für Humanitäre Minenräumung

Eine Drehscheibe des Wissens

Das Genfer Internationale Zentrum für Humanitäre Minenräumung (GICHD) ist ein Zentrum der besonderen Art. Es besteht aus mehreren Abteilungen unterschiedlicher Natur, die alle auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten: humanitäre Minenräumung sicherer, effizienter und kostengünstiger zu machen, um möglichst effektiv das Leiden der betroffenen Bevölkerung lindern zu helfen.

Susanna Lohri, GICHD*

Humanitäre Minenräumung, wie sie von den Vereinten Nationen definiert wird, kann in fünf Pfeiler unterteilt werden: Der erste Pfeiler betrifft die Räumung von Minen und explosiven Kriegsmunitionsrückständen, also das, was ein Normalbürger in der Regel assoziiert, wenn von Minenräumung die Rede ist. Einen bedeutenden Beitrag zur Bekanntheit dieser humanitären Problematik leistete Prinzessin Diana, als sie mit persönlicher Schutzausrüstung und Metalldetektor über verminte Felder ging. Der zweite Pfeiler ist die Aufklärung der Bevölkerung über die Minengefahr, von Schulunterricht oder Seminaren über Plakate und Broschüren, bis hin zu Videoclips. Der dritte Pfeiler betrifft die Opferhilfe, einschliesslich der sozialen und wirtschaftlichen Rehabilitation und Reintegration der Opfer, ebenso wie die medizinische Versorgung. Der vierte Pfeiler regelt die Zerstörung von Lagerbeständen, wie sie in der Konvention über das Verbot des Einsatzes, der Lagerung, der Herstellung und der Weitergabe von Antipersonenminen und über deren Vernichtung – kurz Ottawa-Konvention – vorgeschrieben ist. Fünfter Pfeiler ist die Unterstützung des internationalen Verbots von Antipersonenminen und die Entwicklung und Überprüfung völkerrechtlicher Instrumente in diesem Bereich. Im Englischen wird dieser Bereich kurz und bündig als «advocacy» bezeichnet: ein praktischer Begriff, der ein ganzes Bündel von Tätigkeiten umfasst, die Einstellungen, Positionen, Politik und Programme in der Gesellschaft verändern sollen. Das GICHD als unpolitische Expertenorganisation ist vor allem in den Bereichen der Minenräumung, der Aufklärung der Bevölkerung, der Zerstörung der Lagerbestände und der Umsetzung und Förderung des internationalen Rechts aktiv. Es hat dagegen weder die Kompetenz noch den Auftrag, in der medizinischen Unterstützung aktiv zu sein und überlässt diese Aufgabe Organisationen wie dem IKRK oder Handicap International. Das GICHD, das den Prinzipien der Neutralität und Unabhängigkeit verpflichtet ist, betreibt als Expertenorganisation keine «Advocacy»-Arbeit.

Auch wenn der Name des GICHD – Genfer Internationales Zentrum für Humanitäre Minenräumung – klar nur den Begriff «Minen-» enthält, so gehören doch alle Arten von explosiven Kriegsmunitionsrückständen, inklusive Sprengfallen, Blindgänger, zurückgelassene explosive Kampfmittel und Streubomben zum Aufgabenbereich des Zentrums. Dies ist insofern selbstverständlich, als Minenräumer im Feld keinen Unterschied machen zwischen Minen und anderen Kriegsmunitionsrückständen. Bei der humanitären Minenräumung werden alle gefundenen Kriegsüberreste beseitigt, die das normale Leben der Bevölkerung nach Konflikten erschweren oder unmöglich machen. Infolge dieser natürlichen Entwicklung hat die UNO vor mehreren Jahren die Definition der humanitären Minenräumung entsprechend erweitert. So sind auch die meisten Dienstleistungen und Produkte des GICHD nicht nur auf Minen anwendbar, sondern auf alle oben genannten Munitionstypen.

Die operationelle Unterstützung, die das GICHD anbietet, macht rund 80 Prozent der Aktivitäten des Zentrums aus. Unter diesen Begriff fällt unter anderem die Entwicklung und Installation der vom GICHD entwickelten Software im Bereich des Informationsmanagements (Information Management System for Mine Action – IMSMA). Dank IMSMA können Daten über die Kontamination durch Minen und andere Kriegsmunitionsrückstände aufgenommen, analysiert und kartographiert werden. Die Software, die ein voll ausgebautes Geographisches Informationssystem (GIS) mit einer leistungsfähigen Datenbank kombiniert, erleichtert betroffenen Ländern die Planung, die Koordinierung und die Priorisierung bei Minenräumaktivitäten.

* Susanna Lohri
Assistentin des Direktors des Genfer Internationalen Zentrums für Humanitäre Minenräumung (GICHD)

Demonstration der IMSMA-Software im Minenräumprogramm Burundi.
Bild: Gérard Chagniot

Ein Minenwarnschild in Tadschikistan. Bild: Susanna Lohri

Im Praktischen bedeutet dies, dass die Koordinaten von Minen oder Kriegsmunitionsrückständen auf der Landkarte einer bestimmten Provinz oder Region sichtbar gemacht werden können. Ebenso können bekannte Minenfelder, Orte, wo sich Minenexplosionen ereignet haben, dicht besiedelte Gebiete, Spitäler oder Landstriche mit hohem, landwirtschaftlichen Nutzen lokalisiert werden. Das alles sind Informationen, die unentbehrlich sind für die Auswahl von besonders dringend zu entminenden Gebieten, wie auch für die Planung von Räumungsarbeiten im Allgemeinen.

Zur operationellen Unterstützung gehören auch Kurzmissionen zu und Beratung von nationalen Minenräumbehörden und -programmen. Dabei misst das GICHD der Arbeit im Feld hohen Stellenwert bei. Zurzeit hat die Entwicklung von neuen Methoden im Bereich der Landfreigabe eine hohe Priorität. Das GICHD betrachtet diese Verfahren als besonders relevant, weil Studien gezeigt haben, dass bisher weniger als 10 Prozent der mutmasslich verminten und deshalb der Minenräumung unterzogenen Gebiete tatsächlich Minen enthalten; die Räumung der restlichen 90 Prozent erweist sich im Nachhinein als unnötig. In Tadschikistan zum Beispiel wird das als vermint betrachtete Gebiet gegenwärtig auf 25 km^2 geschätzt. Bei Durchschnittskosten zwischen vier und fünf Dollar pro Quadratmeter würde die komplette Minenräumung in Tadschikistan ungefähr 100 bis 125 Mio. Dollar kosten. Dieser Betrag ist für ein Entwicklungsland wie Tadschikistan unleistbar – besonders angesichts der Geldknappheit für andere Entwicklungsprojekte. Die Experten des GICHD werden in den nächsten Monaten mit den Behörden von Tadschikistan zusammenarbeiten, um neue, auf das Land zugeschnittene Landfreigabemethoden zu entwickeln. Ziel ist, einen grossen Teil des heute als vermint deklarierten Landes rasch der Lokalbevölkerung zurückzugeben, ohne dass es aufwändig und kostspielig geräumt werden muss. Die Geldmittel, die dadurch gespart werden, können in andere Entwicklungsprojekte einfliessen.

Der Ausdruck «andere Entwicklungsprojekte» ist hier absichtlich gewählt worden. In der Öffentlichkeit wird die humanitären Minenräumung noch nicht als typische «Entwicklungszusammenarbeit» betrachtet. Das GICHD aber arbeitet auf eine stärkere Verknüpfung der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitäre Minenräumung hin. Denn Minen und Kriegsmunitionsrückstände stellen ein klares Hindernis für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung eines Landes dar, indem sie zum Beispiel den Zugang zu Schulen, Spitälern und Wasserstellen blockieren oder die Bearbeitung ertragreichen Agrarlandes verunmöglichen. Ebenso können Minen und Kriegsmunitionsrückstände Vertriebenen, die nach einem Konflikt in ihre Dörfer und Häuser zurückkehren wollen, den Weg blockieren. Um solche Szenarien zu vermeiden und um die humanitäre Minenräumung möglichst effektiv mit der Entwicklungshilfe zu koordinieren, hat das GICHD ein entsprechendes Projekt gestartet. Genauer gesagt, zielt das Projekt auf die Integration der humanitären Minenräumung in die Armutsreduktionspläne, beziehungsweise nationalen Entwicklungspläne der von Minen betroffenen Länder ab. Im Rahmen dieses Projektes organisiert das GICHD Seminare und Konferenzen, entwickelt internationale Richtlinien und betreibt ein Netzwerk von Fachleuten aus den Gebieten der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Minenräumung. Ziel dieses Netzwerkes ist der konstante Austausch von relevanten Informationen für die Verknüpfung der beiden Bereiche, die zu entsprechenden Änderungen in nationalen Politiken führen können.

Aufklärung der Bevölkerung über die Minengefahr in Kambodscha. Bild: Elke Hottentot

Neben der operationellen Unterstützung generiert und vermittelt das GICHD durch Studien und Forschung Fachwissen, beispielsweise im Bereich der Minenräumung mit Spürhunden und –ratten. Ausserdem erarbeitet das Zentrum optimale Verfahren und Richtlinien für manuelle und mechanische Minenräumung und erprobt neue Detektionstechniken hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit. Dank langjähriger Felderfahrung und ausgezeichneter Kontakte zu Minenräumorganisationen und Akteuren im Feld kann das GICHD deren Wissen und aufkommende Trends aufnehmen und in Studien einbringen. In diesem Sinne kann man das Zentrum als eine Drehscheibe des Wissens betrachten – das Wissen aus dem Feld wird im GICHD gesammelt, dort verarbeitet und dann wieder dem Feld zurückgegeben – in der Form von Beratung, Ausbildung, Handbüchern, Richtlinien oder eben Studien.

Das Wissen aus dem Feld fliesst auch in die Arbeit des GICHD im Bereich des Qualitätsmanagements ein. Unter diese Kategorie fällt unter anderem die Entwicklung der Internationalen Normen zur Minenräumung (IMAS) im Auftrag der Vereinten Nationen. Die IMAS regeln alles, was es in der humanitären Minenräumung zu regeln gibt – von Sicherheitsvorkehrungen für Minenräumer im Feld bis hin zum Aufbau nationaler Strukturen und damit einer Minenräumbehörde. Das GICHD unterstützt auch Länder, die ihre eigenen, nationalen Normen zur Minenräumung entwickeln wollen. Diese sind jeweils an die spezifischen Bedürfnisse und die genaue Situation eines Landes angepasst und bauen auf den IMAS auf. Je nachdem, ob es sich zum Beispiel um ein mehrheitlich wüstenartiges oder um ein gebirgiges Land handelt, müssen bei der Markierung von Minenfeldern zur Befestigung der Markierungszeichen Sandsäcke, Holzstöcke oder Betonblöcke benützt werden. Solche lokalen Eigenheiten können in nationalen Normen berücksichtigt werden, während die abstrakteren internationalen Normen nur die grundsätzliche Notwendigkeit von Markierungszeichen, in Übereinstimmung mit internationalen Konventionen, erwähnen.

Auch im Dienste der Qualität in der humanitären Minenräumung stehen Evaluationen von Minenräumprogrammen oder -institutionen. Das GICHD evaluiert zum Beispiel alle Projekte der Europäischen Union in diesem Bereich und hat eine Online-Sammlung von über 400 Evaluationen aufgebaut, die weltweit durchgeführt wurden. So wird ein grosser Erfahrungsschatz der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Schliesslich beherbergt das GICHD die Abteilung zur Umsetzung der Ottawa-Konvention. Diese «Implementation Support Unit» ist ein Instrument der Vertragsstaaten, das Beratung und Unterstützung bei Fragen zur Umsetzung der Konvention bietet. Sie könnte das «Sprachrohr der Vertragsstaaten» genannt werden, ausschliesslich dem Interesse der Staaten dienend und deshalb unabhängig von den anderen Aktivitäten des GICHD. Diese Unabhängigkeit schliesst aber die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Abteilungen des GICHD nicht aus, und wie zwischen allen anderen Sektionen des Zentrums werden auch mit dieser besonderen Abteilung, wenn immer möglich, Synergien genutzt. Denn nur in guter Zusammenarbeit kann die Aufgabe des GICHD – die humanitäre Minenräumung sicherer, kostengünstiger und effizienter zu machen und möglichst effektiv das Leiden der betroffenen Bevölkerung lindern zu helfen – erfolgreich gemeistert werden. ■